

Das EDI Podium von MediData stand im Zeichen (un)genutzter Automatisierungs-Chancen

Wer braucht eine zünftige digitale Vitaminspritze?

Im 30. MediData Jahr ging das innovative Unternehmen aufs Ganze: Jetzt wird doch überall und zu jeder Gelegenheit über die riesigen Möglichkeiten automatisierter Prozesse und durchgehender Digitalisierung gesprochen – aber wo stehen wir hierzulande? – «In der Pampa» wäre wohl übertrieben, aber kritische Stimmen kamen voll zu Wort. Referenten, die es leid sind, der digitalen Transformation hinten nach zu rennen, streuten Salz in die Wunden. Nach Heulen und Zähneklappern versprach man allenthalben Besserung. Aber: Wann tritt sie ein?

Andrea Rytz, CEO, Direktorin der Schulthess Klinik, brachte es auf den Punkt: «Im Schweizer Gesundheitswesen nutzen wir die Digitalisierungs-Chancen gar nicht oder viel zu wenig.» Der Paukenschlag sass, und das zu recht. Das Verbesserungspotenzial wäre reich, nutzen wir es doch: Wer digital up to date ist, könnte echt zukunftsfähig sein, weil effizienter, produktiver, attraktiver als Arbeitgeber, agiler, flexibler, wettbewerbsfähiger, innovationsfreudiger und weniger anfällig gegenüber Disruptionen.

Das alles ist jedoch leichter gesagt als getan. Auch in der international top bewerteten Schul-

thess Klinik gebe es noch sehr viel zu tun. Die Krux liege in der Natur der menschenbezogenen Therapien: «Die Medizin ist eben eine analogbasierte Tätigkeit, bei der das Verhältnis Mensch zu Mensch im Zentrum steht. Wohl werden Med-Tech-Innovationen verfolgt, die generelle Veränderungsbereitschaft ist jedoch nicht ausgeprägt. So kann die Medizin organisatorische Zukunftsmodelle nicht antizipieren.» Exakt darum müsste es aber gehen, denn Digitalisierung ist ein Organisationsprojekt und bedingt Change Management. Reines Innovations-Management nur im medizinischen Segment reiche nicht aus – ein klares digitales Zielbild rückt sonst in weite Ferne.

Als prüfenswert erachtet Andrea Rytz auch einfachere Identifikationen – warum denn nicht über die AHV-Nummer, die praktisch alle haben? – und ausserdem deutlich mehr Standardisierung von IT-Lösungen.

Einiges erreicht – vieles im Visier

Andrea Rytz zeigte eine SWOT-Analyse der Digitalisierung. In der Schulthess Klinik ist ein starkes digitales Hausleitsystem im Einsatz mit hoher medizinischer Datenqualität. Radiologie und Labor sind auf erstklassigem digitalem Niveau, es wird mit Künstlicher Intelligenz in der Outco-



Special 2: EDI Podium MediData

me-Forschung bei Radiologiebildern gearbeitet, ebenso mit Robotik im OP, bei Reinigung und Logistik. Aber die heutigen IT-Systeme seien nicht bereit für eine umfassende Digitalisierung. Sie leiden unter zu vielen Schnittstellen. Internes Wissen und Zukunftsvision sind nicht ausgeprägt. Die ungenügende Automatisierung verschlingt zu viele Ressourcen und Fachkräfte sind rar.

Nicht locker lassen gewinnt jedoch – denn es gibt durchaus Chancen: So müsse die Automatisierung der Prozessstrukturen durch Digitalisierung über die komplette Patient Journey erreicht werden. Höchste Digitalisierung gelte auch bezüglich Infrastruktur bei Neubauten. Nun wäre es aber zu schön, wenn nicht auch deftige Gefahren lauern würden: Daher müsse jetzt gehandelt werden, ein Verpassen der neusten Technologien bedeute Wettbewerbsnachteil und hohe Betriebskosten, was angesichts der aktuellen Finanzlage der Spitäler sehr negativ wäre. Sparpotenzial ist manchmal zum Greifen nah: An der Schulthess Klinik zeigte eine Umfrage bei 9 von 1200 Fachpersonen, dass bei höherer IT-Performance rasch 250 000 CHF eingespart wären. – Entsprechend gibt die Schulthess Klinik Gas: Eine zukunftsfähige Basis ist erstellt. Ganzheitlich digitalisierte Prozesse folgen bis 2030 und daraufhin heisst das Ziel «Digital Clinic» oder «Wie werden wir eine «leading digital clinic of the future» mit neuen Business Modellen?» – Dominieren müssen dabei Innovations-, Gestaltungs- und Transformationsfähigkeit. Die Fachbereiche sind herausgefordert, gemeinsam konzipierte Geschäfts- und Wertschöpfungsmodell-Innovationen umzusetzen. «Das bedeutet: Wir gehen von «run & build» zu «innovate, design, transform.»»

Das Mögliche möglich machen – trotz wieherden Amtsschimmels

Andreas Dummermuth ist im Element, wenn er von seiner Vision der «Digitalen Kommunikation zwischen den Versicherten und den Sozialversicherungen» spricht, wobei «das Machbare endlich zulässig werden muss.» Mit Herzblut präsentierte der Geschäftsleiter Ausgleichskasse / IV-Stelle Schwyz und Präsident der Konferenz der kantonalen Ausgleichskassen sein Inventar. Dazu gehört ein breites IT-Leistungsportfolio mit weitreichender Vernetzung im gesamten Sozialversicherungswesen, das viele Risiken abdeckt: Krankheit (medizinische Betreuung und Einkommenskompensation), Arbeitslosigkeit, Alter, Arbeitsunfall und Berufskrankheit, Mutterschaft, Berufsunfähigkeit/Invalidität, Tod sowie Familienlasten.

Kein Wunder sind hier enorm viele Akteure tätig, über 2000 an der Zahl. Sie verwalten und verteilen jährlich rund 190 Mrd. CHF. Die Umsetzung geschieht durch die mittelbare Staatsverwaltung, denn die Sozialwerke haben eigene Finanzhaushalte, die ausserhalb derer von Bund und Kantonen stehen. «Weil es um Milliarden von Franken und Millionen von Menschen geht, muss zwingend mit höchster Effizienz gearbeitet werden.»

Viele Kranken- und Unfallversicherer nutzen daher kommerzielle Angebote. Daneben gibt es kooperative Gruppierungen. Versicherungsträger gründen Firmen, welche ihnen gehören und nur für sie ICT-Dienstleistungen anbieten. Dazu zählt die IGS, das führende IT-Zentrum im Umfeld der kantonalen Ausgleichskassen und Sozialversicherun-

gen. Sie digitalisiert Prozesse und Services, betreut innovative Fach- und Endkunden-Applikationen, sorgt für die gesetzeskonforme Weiterentwicklung und für einen sicheren Betrieb. Angegeschlossen sind 20 Sozialversicherungen aus allen drei Sprachregionen der Schweiz sowie die Liechtensteinische AHV-IV-FAK.

Die Praktiker haben's im Griff, auch wenn z.B. allein im Kanton Schwyz im Januar über 77 000 Couverts mit AHV-Steuerausweisen zur Post gehen müssen. Aber immer wieder wirft der Amtsschimmel den Emsigen vom theoretischen Elfenbeinturm herab einen Bengel zwischen die Beine: «Es ist nicht die Technik, die hinderlich wäre, sondern meist die zähe Zentralverwaltung», so Dummermuth. – Beispiel für einen Stolperdraht: Sozialversicherer sind weisungsgebundene Verwaltungsbehörden. 2016 legt die ICT-Juristin Maria Winkler ein Gutachten «Digitalisierung des Anmeldeprozesses für Leistungsanträge Privater» vor. Es zeigt: Für Leistungs-Anmeldungen braucht es gemäss Gesetz keine Unterschrift. Aber erst Mitte 2023 (und damit nach 7 Jahren!) streicht der Bund dieses Erfordernis.

Private Initiative sei daher höchst erwünscht und wirke vorbildhaft. Dazu gehöre der Start von MediData 1994, die sich zur Themenführerin fürs elektronische Übermitteln von Rechnungen und die systematische Vernetzung im Gesundheitswesen entwickelte. Gleichermassen wertvoll sei die 2007 erfolgte Gründung des Vereins Swissdec. Das ist der Themenführer bei eGovernment für den digitalen Austausch von Finanzdaten. Im Mittelpunkt stehen Lohnmeldungen von Firmen an Unfallversicherer, Aus-

Sie alle blicken erwartungsvoll Richtung eHealth-Zukunft (v.l.n.r.): Andrea Rytz hat in der Schulthess Klinik schon viel initiiert, Nationalrat Gerhard Andrey wünscht sich mehr Open Source-Angebote und Paul Sailer, PwC, weiss um die Notwendigkeit des richtigen Mindsets für die digitale Transformation.





gleichskassen, Familienausgleichskassen, Steuerverwaltungen, das Bundesamt für Statistik usw.

Aufbruch zu mehr IT-Readiness

Mut sei beim verstärkten Digitalisieren angesagt, unterstrich Paul Sailer, Director, Beratung Gesundheitswesen PwC Schweiz. Digital sei bei Weitem nicht nur um Technologie. Es gehe vielmehr um neue Wege, Probleme zu lösen, einzigartige Erlebnisse zu schaffen und die übergreifende Geschäftsleistung zu erhöhen. «Digitale Transformation bedeutet einen umfassenden Prozess, der grundlegende Veränderungen der Betriebsmodelle sowie der Organisationskultur mit sich bringt. Gleichzeitig geht es um die Transformation des Menschen und das Schaffen neuer agiler Arbeitsformen.» Wem das gelingt, der profitiert mehrfach: Steigerung der Produktivität, Bekämpfung des Fachkräftemangels, Verbesserung der Versorgungsqualität, Förderung von integrierten Behandlungspfaden sowie besserer Umgang mit steigenden Patientenerwartungen.

Der Weg dorthin führe über Transformationskompetenzen und Investitionen, denn das zukünftige Gesundheitssystem sieht anders aus: qualitätsorientiert, digital vernetzt, ambulant vor stationär, Verlagerung zu Health@Home. Transformationsprojekte benötigen deshalb Kompetenzen ausserhalb der IT und eine Zusammenarbeit über alle Ebenen im Spital sowie über das Spital hinaus. Die nötigen Investitionen in die Transformation sind jetzt zu klären, damit die Spitäler erfolgreich bestehen können und der Return on Investment (ROI) langfristig sichtbar wird. Daher gelte es, wie bei einem Gebäude ein solides Fundament zu schaffen. Die Bestandteile dieses Fundaments bestehen aus den Bausteinen Strategie, Kultur, Organisation und Prozesse sowie IT-Grundlagen und Governance.

Als Ziele zählte Sailer folgende auf: «Wir brauchen vermehrt eine Auflösung von Versorgungssilos zu integrierten, patientenzentrierten Netzwerken. In solchen abgestuften Versorgungsmodellen steht die überregionale Zusammenarbeit verschiedener Akteure in Gesundheitsregionen im Fokus. Eine zunehmende Orientierung an Qualität und Outcome wird das System zusätzlich verändern. Wichtig: Investitionen in die digitale Transformation müssen jetzt getätigt werden, damit die Spitäler bestehen können und der ROI langfristig sichtbar wird.»

Wir bringen Leben in Ihre Vorsorge

Wir bieten intelligente und kostengünstige Vorsorgelösungen für Unternehmen jeder Grösse. Wenn Sie Ihre berufliche Vorsorge optimieren möchten, stehen unsere Experten bereit, um Ihnen in einem kostenlosen und unverbindlichen Beratungsgespräch weiterzuhelfen.





Agiler dank Open Source

«Mehr Agilität entsteht durch Selbstorganisation, Open Source und API (Application Programming Interfaces)», ist Nationalrat und IT-Unternehmer Gerhard Andrey überzeugt. «Das führt zu einem zeitgemässen, föderalistischen digitalen Gesundheitssystem.» Digitalisierung soll primär Mechanisches automatisieren und dabei Raum für Menschliches schaffen. «So entsteht aus Kooperation und Konkurrenz neue Kooperationsformen!»

Open Source sei der Schlüssel zu enormen Innovationen und Basis für leistungsstarke IT und Datennutzung. Das Paradebeispiel sei Linux; das System unterstützt 500 der weltgrössten Supercomputer und 95 % der meistgenutzten Websites. Ebenso grossartig ist Open Knowledge von Wikipedia. Als Musterbeispiel für unser Land nannte Andrey u.a. die Open Data-Plattform Mobilität Schweiz, worin Fahrplan-, Echtzeit- und Ist-Daten datei- oder dienstbasiert zur uneingeschränkten Verfügung stehen.

Andrey erwartet schliesslich viel Positives aus einer breiteren Nutzung der E-ID und plädierte für ein vermehrtes Zusammenarbeiten der Stammgemeinschaften im Rahmen des EPD. Wissen solle man teilen, allen zugänglich machen und daraus einen enormen Vorteil im

Interesse der breiten Bevölkerung kreieren, der nicht von Geschäftsinteressen dominiert sei. Daher gelte für ihn ganz klar: «Selbstorganisation, Open Source und APIs passen ideal für ein zeitgemässes digitales Gesundheitssystem.»

Patienten sollen primär von der Digitalisierung profitieren

«Mehr Zeit für Menschen dank intelligenter Automatisierung» ist die Mission von oase health systems. Co-Gründerin Vanessa Slongo zeigte, wie neue Technologien wie KI-/RPA Bots die Pflege entlasten. Einsparungen und Qualitätsverbesserungen sollen durch Automatisierung erzielt werden. So wurde für die Langzeitpflege Bot Sidney entwickelt, um tertiäres Pflegefachpersonal von umfangreichen manuellen administrativen Arbeiten zu entlasten. Bot Sidney 1.0 wird bereits erfolgreich in den Pflegeeinrichtungen der Oase Gruppe eingesetzt und ermöglicht ihren Mitarbeitenden 30% mehr Zeit für die Pflege.

Dieser innovative Bot nutzt Robotic Process Automation (RPA), um Administrationszeit wirkungsvoll einzusparen, was zu einer signifikanten Effizienzsteigerung führt. Durch die präzise Datenanalyse und Echtzeitauswertung ermöglicht Bot Sidney 1.0 eine schnellere und fundiertere Entscheidungsfindung, was die Qualität der

Klienten- und Patientenbetreuung wesentlich verbessert. Insbesondere in Zeiten des Fachkräftemangels stellt diese intelligente Lösung eine entscheidende Unterstützung dar, die uneingeschränkt den Patienten zugute kommt.

Die Publikation medizinischer Pflegemessgrößen, bekannt als Qualitätsindikatoren (MQI), ist Gesetz. Damit strebt das BAG danach, Transparenz und Verbesserungen in den Pflegeinstitutionen zu fördern. Ein speziell dafür eingerichteter interdisziplinärer Ausschuss hat die Aufgabe übernommen, relevante MQIs zu definieren und festzulegen, die als Massstab für die Qualität der Pflegeleistungen dienen. Dafür, dass künftig Live-MQI-Daten zu sofortigen Qualitätssteigerungen führen, steht Bot Helsinki von oase.

Und es geht zügig weiter. In Entwicklung befindet sich eine individualisierte Emergency Application Landscape für die Notfallversorgung. Hierbei werden neu entwickelte KI-gestützte Smart Devices genutzt, um Notfallabläufe zu optimieren. Als Teilhaberin in das Projekt investiert, entstehen in Zusammenarbeit mit der Emergency Medical Innovations AG fortschrittliche Lösungen, die schnellere Reaktionszeiten in Notfallsituationen ermöglichen.

Gemeinsam geht's besser

Es ist Bewegung in die Schweizer Digitalisierungsszene gekommen. Da sind auch die Softwarehäuser gefragt, ist es doch ihre Aufgabe, Innovatives zu implementieren, zu verbinden und zu pflegen. Mehr Standardisierung und ein noch besserer offener Dialog untereinander, so lautet das gemeinsame Rezept von Dominik Weber, Nexus, Andreas Reinke, Compis, Herbert Dürschke, SAP, Jérôme Forrestier, Opale Solutions, und Erik von Gunten, MediData, in einem Schluss-Podium.

«Gemeinsam geht's besser», fasste es Daniel Ebner, CEO MediData, zusammen. «Wir profitieren alle, wenn wir mehr Demut zeigen und auch bei teilweise unterschiedlichen Auffassungen und als Mitbewerber das persönliche Gespräch suchen, ganz im Interesse unseres Gesundheitswesens. Wir freuen uns, dieses Jahr unser 30-Jahr-Jubiläum zu feiern. Das Miteinander wird die nächsten 30 Jahre entscheidend prägen.»

Weitere Informationen

www.medidata.ch

Für die Agenda

Das nächste EDI Podium findet am 27.6. oder am 26.9.2025 statt.